

Verbraucher zahlen Hunderte Millionen Euro für ungenutzten Ökostrom

Stand: 11.12.2018 | Lesedauer: 3 Minuten

Windräder, die wegen starken Windes abgeschaltet werden, Ökostrom, der nicht abgeleitet werden kann – dennoch fallen auch dafür Kosten an. Den Verbraucher dürfte das 2018 wohl Hunderte Millionen von Euro kosten.

Es ist eine der wohl ärgerlichsten Begleiterscheinungen der sogenannten Energiewende: Deutsche Verbraucher müssen auch in diesem Jahr wieder Hunderte Millionen Euro für Ökostrom bezahlen, der ungenutzt bleibt und teils noch nicht mal in die Stromnetze eingespeist wird.

„Es werden auch im Jahr 2018 Entschädigungszahlungen von Netzbetreibern an die Erneuerbaren-Energie-Anlagenbetreiber erwartet“, sagte ein Sprecher der Bundesnetzagentur der „Augsburger Allgemeinen“ (<https://www.augsburger-allgemeine.de/>).

Und die wachsen auch noch kräftig: Demnach stiegen die entsprechenden Ansprüche der Anlagenbetreiber allein im ersten Quartal dieses Jahres um über 60 Prozent. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum kletterten die Entschädigungsansprüche laut Bundesnetzagentur von 142 Millionen Euro auf 228 Millionen Euro.

Ein Grund: Bei kräftigen Küstenwinden reicht die Netzkapazität nicht aus, um den produzierten Ökostrom abzutransportieren. Die Räder würden dann abgeschaltet, der Betreiber habe aber trotzdem ein Recht auf eine Entschädigung, schreibt die Zeitung (<https://www.augsburger-allgemeine.de/politik/Der-Oekostrom-Skandal-Verbraucher-zahlen-fuer-Strom-den-es-gar-nicht-gibt-id52908916.html>).

Bereits in den vergangenen Jahren seien die Entschädigungsansprüche stark gewachsen, rechnet die „Augsburger Allgemeine“ vor. Im Jahr 2017 waren es laut Bundesnetzagentur 610 Millionen Euro, 2016 waren es noch 373 Millionen Euro.

Ökostrom-Produktion eilt von Rekord zu Rekord

Für das kommende Jahr veranschlagt die Bundesnetzagentur dem Bericht zufolge außerdem 144 Millionen Euro Entschädigungsansprüche, weil Windräder auf See noch nicht angebunden sind – oder umgekehrt zu bestehenden Leitungen Offshorewindparks noch nicht in Betrieb sind. Grünen-Chefin Annalena Baerbock kritisierte die Situation: „Erneuerbarer Strom darf nicht ungenutzt verschwendet werden, weil klimaschädlicher Kohlestrom die Netze verstopft“, sagte sie der „Augsburger Allgemeinen“.

Windenergie dürfe bei hohem Aufkommen nicht einfach abgeregelt werden: „Es braucht alternative Verwendungsmöglichkeiten für den Ökostrom.“ Es gebe bereits genug technische Alternativen, ob zum Heizen oder im Verkehrsbereich, sagte Baerbock. Gleichzeitig steuert die Ökostromerzeugung in Deutschland auf einen neuen Rekord zu.

Nach Berechnung des Energieversorgers E.on werden Windparks, Solaranlagen und andere erneuerbare Energiequellen schon im Laufe dieser Woche mehr Strom produziert haben als im gesamten Vorjahr. „Bis Jahresende rechnen wir mit mehr als 200 Milliarden Kilowattstunden erzeugtem und eingespeistem Strom aus erneuerbaren Energien – rund fünf Milliarden mehr als 2017 und so viel wie nie zuvor“, sagte Victoria Ossadnik, Vorsitzende der Geschäftsführung von E.on Deutschland (<https://www.eon.de/de/pk.html>).

Der Januar war mit rund 20 Milliarden Kilowattstunden der Monat mit der höchsten Ökostromerzeugung. Dazu steuerten allein die Windkraftanlagen an Land und auf See fast drei Viertel bei. Grund waren starke Windböen und der Sturm „Friederike“ zu Jahresbeginn.

Auf die Windkraft entfiel über das Jahr gesehen rund die Hälfte der Ökostromerzeugung. Die Fotovoltaikanlagen waren dank des sonnigen Wetters vor allem von April bis September deutlich ertragreicher als im Vorjahr. Mit mehr als sechs Milliarden Kilowattstunden überholten sie im Juli sogar die Windkraftanlagen als stärkste Erzeugungsart unter den erneuerbaren Energien.

Lesen Sie alles Wichtige rund um Wirtschaft – im täglichen **Newsletter** der WELT.

JETZT BESTELLEN

dpa/krott

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen:
<http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/185321626>